

Kaiser, Philipp, *Die Gott-menschliche Einigung in Christus als Problem der spekulativen Theologie seit der Scholastik*.

(Münchener Theologische Studien. II. Systematische Abteilung Bd. 36.) XIV und 349 SS. München, Max Hueber, 1968 – Brosch. DM 38,-.

Vorliegende Würzburger Dissertation hat sich einen weiten Zeit-Rahmen gesteckt, der von vorneherein eher befürchten ließe, daß die schwierige Problematik in den einzelnen zu durchwandernden Epochen leicht zu pauschal beurteilt werde. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade die Präzision der Darstellung und die Selbständigkeit des Urteils sind neben einer sachlichen und klaren (wenn auch dadurch vielleicht weniger lebendigen) Sprache hervorstechende Merkmale dieser umfangreichen und mit großem Fleiß erstellten Arbeit.

In klarer Systematik untersucht Kaiser die Interpretation der chalkedonischen Formel in der Hoch- und Spätscholastik (I. Hauptteil), wobei er drei Grundtypen vorfindet:

a) die franziskanische Trennungstheologie mit einem Höhepunkt bei Bonaventura und Duns Scotus und dem Niedergang bei Ockham und Biel;

b) die thomistische Schule mit der Betonung des einen ungeschaffenen Seins in Christus;

c) Durandus, der »extra chorum« singt mit seiner modus-unionis-Lehre.

Gemeinsam ist allen Richtungen der metaphysische Schwerpunkt und das Fehlen eines heilsgeschichtlichen Bezugs. Im II. Hauptteil wird die Auffassung des Suarez untersucht, der zwischen franziskanischem und thomistischem Ansatz zu vermitteln und den Ansatz des Durandus weiter zu entfalten sucht (94–156).

Der III. Hauptteil (157–202) behandelt den mehr oder weniger glücklichen Eklektizismus der Theologen nach Suarez, der aber keine eigentliche Weiterführung der spekulativen Durchdringung erbringt.

Im IV. Hauptteil (203–304) findet K. in der Besprechung der neuzeitlichen Versuche die drei in der Scholastik gefundenen Ansätze wieder. Ausführlicher bespricht er den Neuansatz bei Karl Rahner (264–290).

In einem V. Hauptteil (305–346) folgt einem guten zusammenfassenden Überblick ein Kapitel, in welchem Verf. die historische Untersu-

chung für eine heutige Interpretation der Inkarnation fruchtbar zu machen sucht (320–346), die klassischen Aussagen über das Sein in Christus skizzenhaft ergänzt durch eine »Interpretation der Menschwerdung im Horizont der Geschichtlichkeit« (324 ff). Dabei werden vor allem Gedanken von Karl Rahner festgehalten. Vielleicht hätte hier eine umfassendere Berück-

sichtigung der Literatur, besonders auch der nicht-deutschsprachigen und nichtkatholischen, auch in dem größeren Horizont einer Trinitätstheologie ein »runderes« Ergebnis erbracht. Trotz solcher Mängel stellt dieses Erstlingswerk des Verf. eine beachtliche dogmengeschichtliche und spekulative Leistung dar.

Eichstätt

Michael Seybold